

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
13 (1887)**

185 (10.8.1887)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1053773](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1053773)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königl. und städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 185. Mittwoch, den 10. August 1887. XIII. Jahrgang.

### Die Sonntagsarbeit.

Die Bestrebungen, dem Arbeiter, welcher die ganze Woche hindurch in der Fabrik oder der Werkstatt vom frühen Morgen bis zum späten Abend thätig gewesen, einen Ruhetag nach der arbeitsreichen Woche zu sichern, an welchem er Körper und Geist diejenige Ruhe zu Theil werden lassen kann, welche ihn befähigt, in die Thätigkeit der neuen Woche mit Frische und Arbeitslust wieder einzutreten, werden im Prinzip wohl bei Niemandem auf Widerstand stoßen. Die Ergebnisse der Erhebungen, welche die Reichsregierung über die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen angestellt hat, haben denn auch dargethan, daß eine regelmäßige und dauernde Sonntagsarbeit dort, wo die Natur des Betriebes die Kontinuität nicht erfordert, wenn sie lediglich zum Zwecke der Produktionsvermehrung stattfindet, allerseits verurtheilt wird. Andererseits hat sich aber auch ergeben, daß die tatsächlichen Verhältnisse der Industrie in vielen Fällen eine partielle Beschäftigung der Arbeiter an Sonntagen als geboten erscheinen lassen, so zur Vornahme von Reparaturen, Reinigungen, Fortsetzung bestimmter Arbeiten, z. B. der Unterhaltung der Feuer unter den Dampferzeugern u. s. w., in Betriebstheilen, welche aus technischen Gründen nicht unterbrochen werden können, dort, wo ein Verderben des Materials eintreten würde, und schließlich in den sogenannten Saisonindustrien. Darüber hinaus findet denn in Wirklichkeit, wie fast von allen Seiten bestätigt wird, eine Inanspruchnahme der Arbeiter an Sonntagen nicht statt; die meisten industriellen Werke sind bestrebt, die Sonntagsarbeit soweit zu beschränken, als technische und wirtschaftliche Gründe dies zulassen. Dies geschieht schon deshalb, weil die Sonntagsarbeit in der Regel minderwerthig ist und theurer bezahlt werden muß. „Wer einigermaßen mit den tatsächlichen Verhältnissen der Industrie vertraut ist“, heißt es in dem Gutachten des Centralverbandes deutscher Industrieller, „weiß, daß gerade die Sonntagsarbeit bei Unternehmern und Aufsichtsbeamten unbeliebt ist, daß sie unwirtschaftlich und theuer ist und daß das Arbeitstempo selbst bei sonst fleißigen Arbeitern des Sonntags sich verlangsamt.“ Im Handwerks liegen die Verhältnisse nicht so günstig, es beginnt die bessere Einsicht sich allmählich Bahn zu brechen. Darum darf man aber nicht das Kind mit dem Bade ausschütten und, aus bloßer theoretischer Philantropie, ein generelles Verbot erlassen wollen. Von den verschiedensten Seiten ist, außer auf die aus technischen Gründen sich ergebende Nothwendigkeit der Fortsetzung der Arbeit, auch darauf hingewiesen worden, daß die Inanspruchnahme des Sonntags durch vorangegangene Betriebsstörungen veranlaßt werden kann, besonders wenn ein bestimmter Lieferungsstermin unter allen Umständen einzuhalten ist. Ein allgemeines Verbot würde in der Großindustrie es

unmöglich machen, technisch notwendige Arbeiten vorzunehmen und ein Verderben der Rohstoffe und Halbfabrikate, eine Ver minderung der Qualität der zu erzielenden Produkte, und in vielen Fällen sogar die Einstellung des Betriebes herbeiführen; es werde sich durchaus entweder die Nothwendigkeit ergeben, die Betriebsstätten zu erweitern und die Arbeitskräfte zu vermehren, was die Produktion erheblich vertheuern würde, oder die Notharbeit einzuführen. In jedem Falle würde das Verbot geradezu vernichtend auf die Industrie in einem Lande wirken, in welchem die Produktion zu ihrem großen Theile angewiesen ist, die Konkurrenz auf dem Weltmarkt zu bestehen, und in einer Zeit, in der die industriellen Betriebe nur mit den größten Schwierigkeiten, wenn nicht mit Opfern, aufrecht erhalten werden können. Auf der anderen Seite würden aber auch die Vorteile, welche sich die Befürworter des Verbotes für den Arbeitnehmer versprechen, durch den Nachtheil aus gewogen, daß, wie in der Enquete von allen Seiten zugegeben wird, eine Lohnminderung für denselben eintreten würde. Es wurde wiederholt der Auffassung entgegengetreten, daß ein Wegfall der Sonntagsarbeit eine Steigerung des Arbeitslohnes herbeiführen würde. Hierzu sei die Industrie keineswegs in der Lage; von allen die Höhe der Selbstkosten bestimmenden Faktoren könne der Unternehmer aus eigener Initiative nur den Arbeitslohn nachhaltig beeinflussen und zu diesem Mittel werde er, wenn die Selbsterhaltung und damit auch die Erhaltung der Arbeitsgelegenheit für den Arbeiter überhaupt in Frage komme, unweigerlich zu greifen gezwungen sein. Ein beschränktes Verbot ist dagegen, nach dem Gutachten der großen industriellen Vereinigungen, von 35 Handelskammern u. s. w., durchführbar. Dazu würde aber der § 105 der Gewerbeordnung bezw. die einzelnen landesrechtlichen Bestimmungen genügen.

### Tagesübersicht.

Berlin, 8. August. Se. Maj. der Kaiser nahm heute früh 8 Uhr in Gastein ein Bad, machte um 10 Uhr einen Spaziergang auf der Kaiserpromenade und stattete dann der Großherzogin von Weimar, welche um 9 Uhr eingetroffen war, im Hotel Straubinger einen Besuch ab. Gestern Nachmittag 2 Uhr besuchte Se. Maj. die Gräfin Grüne und dann die Gräfin Lamberg. Am Diner nahm der Prinz Neup Theil. Abends machte der Kaiser eine Spazierfahrt nach dem Köschelthale und nahm später den Thee bei der Gräfin Lehndorff ein.

Der Kaiser von Oesterreich hat dem Flügeladjutanten des Kaisers Wilhelm, Major v. Bülow, und dem deutschen Militärattaché bei der Botschaft in Wien, Major v. Deines, den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen.

Dem beiderseitigen Gefolge wurden von Seiten der Majestäten sehr werthvolle Erinnerungsgeschenke zu Theil.

Die Berichte aus Gastein über die Begegnung der Kaiser Wilhelm und Franz Joseph stimmen darin überein, daß die Herzlichkeit des Willkommens wie des Abschieds ungemein ergreifend gewesen sei. Kaiser Wilhelm hat selbst schon vor Jahren sich dahin geäußert, daß er jedes neue Jahr als eine Gnade der Vorsehung ansehe, und es wäre unnatürlich, wenn die beiden Monarchen diesmal beim Abschied nicht den Gedanken gehabt hätten, es könnte im nächsten Jahre die gewohnte Zusammenkunft nicht mehr möglich sein. Aber wie auch im vorigen Jahre ein solcher Gedanke begreiflich gewesen wäre, ebenso gut ist es möglich, daß auch im Jahre 1888 die beiden Verbündeten sich in Gastein umarmen und der Welt zeigen, daß ihre Freundschaft unerschütterlich sei und daß sie vorbildlich bleiben solle für beide Völker, die so hohe gemeinsame Ziele haben und so gut wie keine wahrhaft widerstrebenden Interessen. Wir dürfen der Zukunft, was sie auch bringe aus Ost und West, ohne Bangen entgegenzusehen, denn der Bund, der gestern in Gastein abermals so feierlich bekräftigt wurde — er ist fest begründet und nicht lediglich auf Personen gebaut, so sehr er auch seinen festesten Halt in den maßgebenden Personen auf beiden Seiten findet. Der Kaiser von Oesterreich sowohl wie der Kaiser von Deutschland, sie werden, sei es über lang oder sei es — wenn es Gottes Fügung wäre — über kurz, ihren Söhnen als kostbarstes politisches Erbe die bewährte Freundschaft mit dem Nachbarn hinterlassen.

Auf das von einem verbindlichen Schreiben begleitete Geschenk des deutschen Kaisers an den Papst hat der heilige Vater ein Antwortschreiben erlassen, welches durch die preussische Gesandtschaft nach Gastein abgegangen ist. Dasselbe besteht nach der „Fr. Ztg.“ in einem längeren, französisch geschriebenen Briefe, der mit großer Herzlichkeit und Hochachtung für die persönlichen Tugenden des Kaisers abgefaßt ist. Der Papst betont darin, er wisse, daß der persönliche Einfluß des Kaisers das Friedenswerk gefördert habe; ihm (dem Papst) sei der Friede mit aller Welt am Herzen gelegen gewesen, ganz besonders aber der Friede mit dem Kaiser; der Papst sei versichert, das vollste Einvernehmen zwischen dem Kaiser und dem Papste werde auch in Zukunft den Frieden erhalten; er bete stets für das Wohl des Kaisers und weitere glorreiche Tage desselben; er sei überzeugt, daß mit Gottes Gnade die Regierung des Kaisers bisher so ruhmvoll gewesen sei.

Se. Maj. der Kaiser Wilhelm haben im Namen des Reiches den bisherigen Consul in Tiflis, Freiherrn v. Lamezan, zum Consul in Petersburg, und den bisherigen Consul in Canton und Hongkong, Felibram, zum Consul in Tiflis zu ernennen geruht.

### Neues Leben.

Erzählung von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.)

„Und ihre große Gastfreundschaft hat Plüskows wohl gehindert,“ fuhr Cornelia fort, „uns jetzt abzuschreiben, hätten wir geahnt, wie befestigt ihr Haus ist, so wären wir natürlich nicht gekommen.“

„Es bedurfte dieser Worte nicht, gnädiges Fräulein,“ erklärte Bornstedt, „um mich zu überzeugen, daß Ihnen diese überraschende Begegnung werthlos ist. Mich macht sie sehr glücklich.“

„Herr von Plüskow ist doch ein sehr liebenswürdiger Herr,“ sagte Cornelia, ohne Notiz von seiner letzten Bemerkung zu nehmen, „und als ehemaliger Offizier wird er doppelt geneigt sein, seinen Kameraden sein Haus angenehm zu machen.“

Sie hatte sich mit diesen Worten schon halb zu ihrem anderen Nachbarn gewendet und zog damit diesen ebenfalls in die Unterhaltung. Die erstlich beobachtenden und lächelnden Blicke Frau von Plüskows schienen sie nicht zu bemerken.

Die Offiziere hatten heute Ruhetag, so blieb die Gesellschaft auch am Nachmittag beisammen. Ein Spaziergang nach dem nahegelegenen Vorwerk und eine Bootfahrt auf den zu Westinden gehörenden See füllten den Nachmittag auf die angenehmste Weise aus.

Nach dem Abendessen war man wieder in den Gartensaal gegangen, dessen Thüren weit offen standen und den Blick auf die dunklen Laubpartien des Gartens gestatteten, hinter denen eben am Horizont der Mond auftauchte. Die Herren zündeten ihre Cigarren an und nahmen um den die Mitte des Saales füllenden Tisch Platz, während die Damen sich auf einem Sopha niederließen. Herr von Plüskow indes gestellte sich bald zu diesen und verwickelte sich in ein Gespräch mit Frau von Livonius.

So lebhaft sich die Offiziere dort unterhielten, und so

heiter namentlich auch Bornstedt sprach, so bemerkte Cornelia doch, daß sein Blick wie gebannt fort und fort an ihr hing, und daß auch Frau von Plüskow das nicht entging. Es wurde ihr bald so lästig, daß sie sich erhob und in die Gartenthür trat.

Frau von Plüskow folgte ihr und fragte, ihren Arm durch den Corneliens schiebend: „Wollen wir noch eine kleine Mondscheinwanderung durch den Garten machen?“

„Gern,“ entgegnete diese, und so stiegen sie die Stufen hinab und gingen langsam die breiten Kieswege entlang. Schon nach wenigen Augenblicken hörten sie Schritte hinter sich und Bornstedt war neben ihnen.

„Die Damen erlauben, daß ich mich Ihnen anschließen darf?“ fragte er.

Cornelia schwieg mißmuthig, doch Frau von Plüskow ver setzte:

„Sie finden es drüben auch recht heiß, solche warme Tage im Herbst haben immer etwas Bedrückendes und Schwüles. Ich erzähle als eitle Mutter Fräulein von Livonius von meinen Kindern allerlei, so müssen Sie zuhören.“

Sie schwagte in ihrer heiteren Weise eine Weile fort, bis sie dann plötzlich ihren Arm aus dem Corneliens zog und rief: „Himmel, ich habe eine Bestellung für morgen in der Küche vergessen. Verzeihe einen Augenblick.“

Damit hufchte sie davon.

Cornelia zog die Frauen zusammen; war das Absicht?

„Es wird feucht, lassen Sie uns hineingehen,“ sagte sie und wandt: sich dem Hause zu.

Doch Bornstedt vertrat ihr den Weg.

„Bleiben Sie, gnädiges Fräulein,“ bat er, „ich kann es nicht länger ertragen, ich muß es aussprechen, was meine ganze Seele erfüllt.“

„Bitte, Herr v. Bornstedt, lassen Sie uns hineingehen,“ wiederholte Cornelia.

„Mein gnädiges Fräulein, wenigstens hören müssen Sie mich, das dürfen Sie mir nicht verweigern,“ bat er von Neuem, so dringend, so innig, daß sie wohl empfand, sie könnte nichts

als einen Aufschub erreichen, und daher war es besser, daß es so bald als möglich klar zwischen ihnen wurde. So wandte sie, aufseufzend, den Schritt.

„Von dem Tage an, als ich Sie zum ersten Male im Rasinogarten sah, wußte ich, daß die Begegnung entscheidend für mich war,“ begann Bornstedt, „und als wir das Glück zu Theil wurde, Sie oft und öfter wiederzusehen, da ist meine Liebe immer stärker und fester geworden, und ich empfand, daß mein Glück in Ihrer Hand lag. Ich habe geögert, es von Ihnen zu erbitten, da kein Wort mich dazu ermutigte, im Gegentheil, aus Ihrem ganzen Wesen sprach stets eine kühle Gleichgiltigkeit, die ich dennoch einst zu bestiegen hoffte. Nun kam die Trennung und da ist meine Liebe mit der Sehnsucht und dem Bangen gewachsen, und als ich Sie nun so unverhofft wieder sah, da wurde die Freude so berauschend, daß sie alle Stimmen der Vernunft und Ueberlegung zum Schweigen brachte. Obgleich auch heute aus Ihren Worten und Blicken dieselbe schmerzliche Gleichgiltigkeit sprach, so kann ich doch die Ungewißheit nicht länger ertragen. Fräulein Cornelia, weisen Sie das treue Herz, die heiße Liebe eines Mannes nicht zurück, den Sie durch das kleine Ja zum glücklichsten, seligsten Menschen machen können. Ich weiß ja, daß Sie mich nicht lieben, wie ich Sie, das kann auch nicht sein, aber ich ver lange ja jetzt nichts als Ihr freundliches Wohlwollen, ich habe die feste Zuversicht, daß es meiner großen und starken Liebe gelingen wird und muß, mir dann endlich auch die Ihre zu gewinnen. Mein einziges Streben und Denken soll fortan Ihr Glück sein, wenn Sie mir das schöne Recht geben, es zu dem meinen machen zu dürfen. Fräulein Cornelia, haben Sie kein Wort für mich?“

„Ich wünschte, Herr von Bornstedt, Sie hätten uns Beiden diesen unangenehmen Augenblick erspart,“ sagte sie mit einer so ruhigen und klaren Stimme, als ob kein Hauch von Erregung in ihr sei. „Ich bin mir bewußt, Ihnen keine Veranlassung gegeben zu haben, an meine Liebe oder auch nur an die Wahrscheinlichkeit meines Jaworts zu glauben. Sie haben das übrigens ja auch selbst eben ausgesprochen. Wenn

# Universal = Magen = Pulver

von

**P. F. W. Barella,**  
Berlin S. W., Friedrich-Strasse 234.

**Dubeningken, Kreis Goldap, Ost-Pr.** Ein Wohlgeboren wollen mir gütigst von Ihrem Original-Magenpulver wiederum eine Quantität für 10-15 Mark umgehend übergeben. Da ich den größten Theil desselben für Kirchspiel-Eingekessene meines armen Kirchspiels unentgeltlich verbeuge, indem die Armen angesichts des **saunenswerthen Erfolges Ihres Pulvers, das mir selber auch wunderbar geholfen, mich nun fortwährend beschließen, möchte ich Sie u. s. w.**  
Wirkner, Pfarrer.

**Wahlwiler (Goll-Limbürg).** Ich habe mich von der angepriesenen Wirkung dieses Pulvers überzeugt. Wäre dies herrliche Mittel doch überall bekannt, wie viele leidende Mitmenschen würden dann von ihren heftigen Schmerzen befreit werden!  
Fr. Schyns, Pfarrer.

**Gobnenkirchgen.** Bitte mir gütigst wiederum ein Duzend große Schachteln Ihres, mir und Andern immerfort gute Dienste thnenden Universal-Magenpulvers möglichst bald zukommen zu lassen u. s. w.  
Hugo Schanz, Pfarrer.

**Reichenhall in Oberbayern.** Da mir Ihr Magenpulver gute Dienste geleistet u. s. w.  
Anton Ledner, t. Stadtpfarrer.

**Altenreuth bei Erlangen.** Da Ihr Pulver von ausgezeichneter Wirkung ist u. s. w.  
Poeschel, Pfarrer.

**Pferdsdorf bei Wacha . . .** und in gleichem Maße mehrte sich der Dank, den man Ihnen bringt, und den ich Ihnen hiermit übermittle. Es ist mir wirklich noch keiner begegnet, der nicht durch Ihr Pulver von seinen Leiden geheilt worden wäre, oder dem es zum wenigsten nicht unendlich wohlgethan hätte.  
Hensgen, Pfarrer.

**Syerhymos, Ungarn.** Ihr vorzügliches Heilmittel werde ich gelegentlich allen Magenleidenden warm empfehlen.  
Carl Grunn, Hilfsapfarrer.

**Büllschau.** Bitte mir möglichst bald eine zweite Auflage von Ihrem Magenpulver zu übersenden, das mir und denen, die es gebraucht, sehr gut gethan hat.  
Graf Rischhofen, Oberst.

**Erfurt.** Das Pulver thut gut und habe ich es weiter empfohlen.  
v. Gilsa, Oberstleut. u. Bezirkscommandeur.

**Meerburg am Bodensee.** Gern bezeuge ich Ihnen, daß mir Ihr Magenpulver bei meinem mehrjährigen Magenleiden außerordentlich gut gethan hat.  
F. Schilling v. Cannstadt, Hauptmann a. D.

**Celle.** Ich ersuche Ein Wohlgeboren um Ihr Universal-Magenpulver, welches mir sehr gute Dienste erwiesen u. s. w.  
von Colomb, Hauptmann, 77. Regimts.

**Marburg (H. Cassel).** Ich bitte um baldgefällige Uebersendung Ihres Magenpulvers, da mir solches sehr gut thut.  
von Schimonsky, Prem.-Lieutenant.

**Weichselmünde per Neufahrwasser.** Bitte um eine neue Sendung Ihres sehr guten Universal-Magenpulvers.  
Pr.-Lieut. Thiel, Regim. 128.

**Wolgaß.** Bitte mir wiederum für den eingezahlten Betrag 4 gr. Schachteln von Ihrem vorzüglichen Universal-Magen-Pulver umgehend franco zu senden.  
Dr. Schmidt, Rektor des Real-Programms.

**Heilbronn.** Die Beobachtungen, welche ich bei Verordnung Ihres Magenpulvers gegen Magenleiden in der Privatpraxis wie im Spital gemacht habe, veranlassen mich, damit fortzufahren und werde ich deshalb dasselbe noch ferner anwenden u. s. w.  
Dr. Höring, Spital- u. Oberamtsarzt Medizinalrath.

**Veine.** Ich ersuche Sie, mir 2 Schachteln von Ihrem Universal-Magenpulver zu schicken.

**Veine.** Ich ersuche Sie höflichst, mir wieder 3 Schachteln von Ihrem Universal-Magenpulver zu senden.

**Veine.** Bitte um baldgefällige Uebersendung von Universal-Magenpulver.  
Dr. Münschmeyer, Medizinalrath.

**Legnitz.** Da mehrere meiner Patienten des Lobes voll sind über die Wirkungen Ihres Universal-Magenpulvers u. s. w.  
Dr. Krause, Sanitätsrath.

**Magdeburg.** Da ich Ihr Magenpulver auch selbst schon seit Jahren zu nehmen gewohnt bin zc. Dr. Geim, Sanitätsrath.

**Ostercappeln.** Die 12 Schachteln Ihres Magenpulvers, welche Sie mir vor einigen Monaten sandten, habe ich successive bei einzelnen Patienten in Anwendung gebracht. Ich muß gestehen, daß ich denselben immer mehr mein Vertrauen zuwende u. s. w.  
S. Wagner, Dr. med. Sanitätsrath.

**Heslach bei Worms.** Bitte um umgehende Zusendung von 6 kleinen u. 6 gr. Schachteln Pulver.

**Heslach.** Bitte sofort 10 Schachteln.

**Heslach.** Bitte um umgehende Zusendung von 6 großen Schachteln Ihres Pulvers.  
Dr. Dieck, prakt. Arzt.

**Jettingen.** Bitte mir von Ihrem Magenpulver 6 K. Schachteln übersenden zu wollen.

**Jettingen.** Bitte mir wieder 6 kleine Schachteln zusenden zu wollen.

**Jettingen.** Ersuche Sie, mir in möglichster Bälde 8 Schachteln übersenden zu wollen.  
Dr. Hoebel, prakt. Arzt.

**Altona.** Ersuche Ein Wohlgeboren höflichst, mir nächstens fernere 6 Schachteln à 1 M. 50 senden zu wollen. Bekommt gut.  
Dr. med. S. Hansen.

**Göttingen.** Es gereicht mir zur Freude, Ihnen mittheilen zu können, daß Ihr Magenpulver bei mir persönlich den ihm von Ihnen beigelegten Eigenschaften entsprach u. s. w.  
Dr. med. Zacharias (aus Shanghai).

Durch langjährige Magenleiden, wie Magenkrampf, Magenerweiterung, schlechte und verkehrte Verdauung, chronischen Magenkatarrh wurde mir das Leben fast zur Qual. In Folge dieser Magenleiden bildeten sich bei mir noch andere Krankheiten, als Nierensteine und Blasengries, so daß ich dreimal durch den Abgang von Nierensteinen den ärgsten Schmerzen ausgesetzt war. Den Gebrauch von Karlsbader Brunnen mußte ich unterbrechen und gänzlich aufgeben, weil ich dadurch die Blutrühr bekam. In dieser traurigen Lage suchte ich unausgesetzt überall Hilfe, versuchte jedes mir empfohlene Mittel — beobachtete, auf meine chemischen Kenntnisse gestützt, die Wirkung derselben und so gelang es mir mit Beihülfe eines alten, erfahrenen Arztes ein Magenpulver herzustellen, bei dessen Gebrauch ich bald merkte, daß nicht allein meine Verdauung eine bessere wurde, sondern daß ich viele Speisen, auf deren Genuß ich früher hatte verzichten müssen, wieder verdauen konnte. Die Ablagerungen in den Nieren und in der Blase wurden löslich und entfernten sich schmerzlos. Durch den unausgesetzten Gebrauch meines Magenpulvers erhielt ich eine geregelte Verdauung, mein Körper wurde wieder kräftiger und stärker und bei einem Alter von 57 Jahren erfreue ich mich der besten Gesundheit.

Seit zwölf Jahren im Besitze dieses Mittels, habe ich Vielen damit geholfen und mich nach wiederholten mannigfachen Aufforderungen endlich entschlossen, es Denjenigen zugänglich zu machen, welche dazu Vertrauen haben und Hilfe für ihre Leiden suchen.

Mein Magenpulver ist derart, daß es selbst dem Kinde zur Verdauung nur zuträglich, aber niemals schädlich sein kann, da es gar keine irgendwie nachtheiligen Bestandtheile enthält. Es ist das edelste Verdauungsmittel, indem es sowohl auf die vollkommenste Lösung der Speisen, als auch auf die Bildung des Milchsaftes (chylus) wirkt. Es erzielt eine ganz regelrechte, naturgemäße Verdauung dadurch, daß es alle derartigen Stoffe, die sich derselben im Magen und in den Gedärmen entgegenstemmen, beseitigt und die Speisen der Ernährung des Körpers so zuführt, daß diese den von der Natur bestimmten Weg nehmen müssen, unter gänzlicher Vermeidung aller gesundheitsgefährlichen Ablagerungen. Von den bisher bekannten Magen-Arzneien unterscheidet es sich besonders dadurch, daß es — überhaupt keine Arzenei — auf die Verdauungsorgane auch nicht reichend wirkt, also diese Organe nicht schwächt und bei längerem Gebrauch nicht etwa schädigt. Mein Magenpulver ist vielmehr ein den Körper stärkendes Verdauungsmittel, welches nach jahrelangem Gebrauch ebenso wohlthunend wirkt, als beim ersten Male. Bei regelmäßiger und längerem Gebrauche wird dessen Wirkung also nicht vermindert.

Es macht den Körper fleischiger und nervenstark und kann somit in Verbindung mit den Speisen wohl ein Nahrungsmittel genannt werden, weil die naturgemäße, regelrechte und vollkommene Verdauung die eigentliche Grundlage für Kraft und Gesundheit bildet. Vollkommene Verdauung hat auch vollkommene Blutbereitung und Reinheit des Blutes zur natürlichen Folge. Aus unregelmäßiger Verdauung entstehen Ablagerungen im Körper, Unordnung in der Circulation des Blutes und der ganzen Säftemasse, und hieraus alle Arten von Krankheiten: Stein, Gicht, Hamorrhoiden, Scropheln, Bleichsucht u. s. w.

Mein Universal-Magenpulver behebt bei Ueberladung des Magens sofort jede Unbehaglichkeit und Uebelkeit, entfernt den üblen Geschmack und Geruch aus dem Munde und beseitigt sogar den geistigen Getränke und blähenden Speisen ihre Unarten und störenden Nachwirkungen. Es verhindert das Sodbrennen und ist daher für Personen, welche gern fette Speisen genießen und viele geistigen Getränke zu sich nehmen, unentbehrlich. Für Nieren- und Gallenstein-Leidende ist mein Magenpulver bei längerem Gebrauche ein sicheres Hilfsmittel und wird bei denjenigen, die Karlsbader oder einen anderen Mineralbrunnen gebraucht haben, nach dieser Kur eine so wohlthätige Wirkung ausüben, daß eine wiederholte Brunnenkur kaum noch nothwendig sein dürfte. Personen, die eine sitzende Lebensweise zu führen gezwungen sind, und ihren Beruf in angestrengter geistiger Arbeit ausüben müssen, leiden häufig an schlechter Verdauung und Nervenschwäche: für diese ist die Anwendung meines Universal-Magenpulvers ein unerläßliches Bedürfnis. Ohne ein Abführungsmittel zu sein, bewirkt es einen leichten, breiten Stuhl, verhindert die Bildung schädlicher Stoffe im Blute und ist daher auch ein Blutreinigungsmittel. Personen, welche nach dem Genuß der einen oder andern Speise Unbehaglichkeit und Uebelkeit verspüren, werden diese Speisen ohne jegliche Beschwerden zu genießen vermögen, sobald sie sogleich nach dem Essen einen gehäuften Theelöffel voll anwenden.

Ebenso werden die vielen Klagen über Säfteverderbnis, Neigung zu Blutzeretzung, Mangel an Naturthätigkeit beim Gebrauche desselben seltener werden, — die Naturheilskraft auf's Thätigste wieder zur Erscheinung kommen.

Im vorgerückten Alter wird man die Wahrnehmung machen, daß Verdauung und Blutbereitung unvollkommener und die Ernährung eine mangelhafte wird, daher eben die Kräfte des Körpers abnehmen und den an sie gestellten Anforderungen nicht mehr Genüge leisten. Dann wird man sich beim ordentlichen Gebrauche meines Magenpulvers bald überzeugen, daß die Kräfte nicht so schnell schwinden und Anforderungen genügen, die man an ein vorgerücktes Alter noch zu stellen, sonst kaum berechtigt ist.

Um allen absprechenden Urtheilen zu begegnen, und überall das verdiente Vertrauen zu erwecken, bin ich bereit, Versuchs-Portionen, jedoch nur von meinem hiesigen Hauptdepot, (Friedrichstr. No. 234) an Magenleidende gratis zu verabsorgen oder nach auswärts ein-

**Gleonsarshain, Böhmen.** Erfülle mir einige Schachteln Ihres Magenpulvers zu weiteren Versuchen u. Postnachnahme einzufenden, da die mit der gefandenen Probe vorgenommenen sehr günstigen Resultate ergaben. Dr. med. **Derbig**, Glasfabrikant.

**Hirschberg i. Schlef.** Erfülle um Ueberführung Ihres Universal-Magenpulvers. Das Mittel hat bei meiner Tochter einen ganz vorzüglichen überraschenden Erfolg erzielt, wofür ich mich Ihnen, geehrter Herr, sehr dankbar verbunden fühle. Frau **Käthin Krügel**.

**Giesmannsdorf.** Ich habe Ihr Pulver, nachdem es mir sehr gut gethan, in weiten Kreisen empfohlen, und hat es bei allen, die davon gebraucht, zu meiner Freude dieselbe gute Wirkung. **E. Prätisch**, Pastorin.

**Garrin.** Noch einmal erbitte ich mir gr. Schachteln Ihres Universal-Magenpulvers, welches meinen Kindern gute Dienste thut. **Wolfarann**, Pastor.

**Lobach, Maria-Theresienstr. 8.** Erbitte mir die Zusendung von abermaligen sechs Schachteln Ihres vortrefflichen Universal-Magenpulvers, welches bei meinem Nierenleiden von ausgezeichnetester Wirkung ist u. s. w. **Josef de Redange**.

**Wien.** Hochverehrter Herr! In meinem ersten Schreiben erwähnte ich Ihnen ganz gleichgültig, daß ich magenleidend bin, in der Befürchtung, daß, wenn ich Ihnen meinen wahren Zustand schilderte, Sie mir einfach die Zusendung Ihres Pulvers verweigern würden, indem Sie vielleicht meine Krankheit als unheilbar beurtheilt hätten. Jetzt aber, wo ich die feste Ueberzeugung gewonnen, daß ich meine Gesundheit vollständig erlangen werde, nehme ich keinen Anstand, Ihnen wahrheitsgetreu zu gestehen, daß ich bereits 15 Jahre an allen erdentlichen Magenleiden als: habituelle Verstopfung, Sodbrennen, Magenkrampf, Magen- und Darmkatarrh — in den letzten Jahren aber an innerlichen Magen- und Darmgeschwüren mit Blutbrechen gelitten habe. Ich konnte schließlich nicht einmal Wasser verdauen, sondern erbrach es nach dem Genuße sofort. Mehr als zwölf Aerzte haben mich während dieser Jahre behandelt und schon vor 6 Jahren zurück als vollständig unheilbar erklärt.

Vor 1/2 Jahren war ich in Königsberg und ließ mich vom Professor **Rammn** behandeln. Vergebens! Die einzige Erleichterung, die ich von dort mitbrachte, war die Magenpumpe oder Sonde, die ich denn auch täglich — um das qualvolle Erbrechen zu verhindern — 2 bis 3 Mal anwenden mußte. Tage und Nächte lang habe ich mit den wahnsinnigsten Schmerzen gekämpft und war bis zum Selbsterdabemagert. Da nun die allopathischen Aerzte sämtliche Mittel die für Magenleiden empfohlen, erschöpft hatten, ferner mir Kaltwasserkuren, Bainschleibkuren, und die Bahnamannsche Homöopathie keine Hilfe brachte, ließ ich schließlich Alles im Stich und wurde mein eigener Arzt, indem ich durch Zufall von der neuen Heilmethode der Electro-Homöopathie des Grafen **Mattel**, Bologna, Italien, erfuhr und mir diese Mittel sofort verschrieb. Drei Jahre lang habe ich dieselben ununterbrochen gebraucht und mein Leben so zu sagen über Wasser erhalten. Die heftigen Schmerzen ließen zwar einige Tage nach, aber mein Körper blieb mager und schwach, das Auspumpen mußte täglich fortgesetzt werden und der Tod vor Entkräftung stand mir sicher vor. Da endlich traf nach 10-tägigem schmerzhaftem Warten Ihr herrliches Pulver ein. Die drei ersten Tage mußte ich noch den Magen auspumpen und das Pulver 4-5 Mal einnehmen, weil in der Zwischenzeit von einer Mahlzeit zur andern sich Schmerzen einstellten. Mit dem 4. Tage hörte das Auspumpen auf. Am 5. Tage brauchte ich nur 3 Mal einzunehmen und jetzt ist täglich in dieser Ordnung fort. Die Schmerzen haben vollständig aufgehört. u. s. w. **Ch. Sedmann**, Director des **Jasmannschen** Waisenhauses.

zuschicken, sowie auf diesbezügliche Anfragen unentgeltlich Auskunft zu ertheilen. (Bei Empfang ist nur das Porto zu bezahlen.)

Die Herren Aerzte mache ich besonders auf meine Erfindung aufmerksam, mit der Bitte, sich durch Anwendung meines Universal-Magenpulvers von der Wahrheit der angepriesenen Wirkung zu überzeugen. Denn neben dem Danke ihrer Patienten werden sie finden, daß die medicinische Wissenschaft bis heute kein Mittel besitzt, welches für Magenleiden resp. Verdauungsbeschwerden eine so intensive, ja minutiöse Wirkung ausübt.

Jeder Schachtel, welche mit der gesetzlichen Schutzmarke und mit meinem Siegel versehen ist, liegt Gebrauchsanweisung mit meiner Unterschrift versehen bei. Das Pulver ist an trockener Stelle aufzubewahren und verdirbt nicht. Zu beziehen in großen Schachteln zu Mk. 2.50 und in kleinen zu Mk. 1.50.

Berlin, im September 1878.

**P. F. W. Barella.**

### Nachtrag.

Jahre sind verfloßen, seitdem ich obige Zeilen an das Publikum richtete, und ich sehe, obgleich mir der Werth meines Universal-Magenpulvers als das endliche Resultat langjähriger Studiums, vieler Erfahrungen und Versuche wohl bekannt sein mußte, vor einem Erfolge, der meine Erwartungen weit übertrafen hat.

Das leichte, nicht veraltete Magenübel durch den Gebrauch einer einzigen Schachtel vollkommen behoben wurden, ist wohl schon an und für sich bemerkenswert, weil gerade die sichere Unterdrückung einer Krankheit im Anfangsstadium nicht unterschätzt werden darf, aber daß die hartnäckigsten Fälle von Magen- und Darmkatarrh, wie sogar für unheilbar gehaltene Kranke geheilt wurden, das ist ein Resultat, auf welches ich nicht hinweisen dürfte, wenn ich nicht im Stande wäre, es zu beweisen. In der That, es liegen viele Hunderte von Dank- und Anerkennungs-schreiben, nach Jahrgängen geordnet, bei mir zur Einsicht auf, von denen ich, soweit es der beschränkte Platz zuläßt, etliche zum Beweise der Wahrheit meiner Angaben hier anführe. Besonders sei hervorgehoben, daß viele Aerzte mein Magenpulver, nachdem sie es wohl vorurtheilslos auf die Wirkung hin geprüft haben, verordnen.

Gewiß, es giebt Fälle, wo Kranke, für die es keine Hilfe giebt, noch immer hoffend, nach jedem Mittel greifen, von dem sie wissen, daß es Anderen heilsam war. Doch das Mittel, welches kein Wunder wirken kann, wird darum nicht schlechter.

Es ist ein alter Satz, daß jede Sache, sei sie noch so gut, bei ihrem Eintritt in die Oeffentlichkeit feindlichen Angriffen um so mehr ausgesetzt ist, als sie sich ausbreitet und Konkurrenz macht. Uebrigens denke ich nicht daran, mir etwas Ungeduldriges anzumachen, sondern will es als Erster anerkennen, wenn Jemand hierin etwas noch Besseres bietet. Ich habe genug gelitten — Jahre lang und seiner Zeit Alles, was der Wissenschaft, der ich niemals die schuldige Achtung verweigere, zu Gebote stand, dergleichen versucht, so daß ich meinen Mitmenschen das „Beste“ gönne. Aber in diesem Falle lasse man zunächst das Publikum urtheilen, und sage wie ich: „Wer zweifelt oder mißtraut, kann dieses Mittel durch Bestellung einer Gratis-Versuchsportion, also unentgeltlich prüfen.“

Wer so handeln kann, wird wohl das Urtheil des großen Publikums nicht zu scheuen brauchen und die durchsichtige Verfolgung eiliger Mißgünstiger ruhig ertragen können. So möge denn auf Wais dieses Verfahrens mein Universal-Magenpulver immer mehr Gönner und Freunde finden — bis in die entferntesten Gegenden!

Schließlich sehe ich mich genöthigt, vor Fälschungen und wirkungslosen Nachahmungen zu warnen.

Berlin, im Juni 1887.

**P. F. W. Barella.**

## P. F. W. Barella's Sanitäts-Traubenweine.

Sämmtliche Weine sind chemisch untersucht. Der Schluß der Analysen lautet: „Gemäß un-stehender Analysen kann ich diese Weine als reine unverfälschte Traubenweine bezeichnen.“

gez. **Dr. Wein**,

berechtigter Gerichts- und Handels-Chemiker, Leiter der „Lebensmittel-Untersuchungs-Station“, Berlin, **Oranienstraße 127.**

Der außerordentlich hohe Werth, welcher den besten Ungarweinen zum Nutzen Kranker, Recovalescenten, Blutarmer und schwächlicher Personen jeglichen Alters innewohnt, ist allgemein bekannt. Auch den meisten Magenleidenden wird zur Kräftigung guter reiner Ungarwein als besonders dienlich empfohlen. Die edelste Gattung ist „**Tokayerwein**“. Neben seinen so wohlthuernden Eigenschaften hat er im Gegenjage zu anderen süßlichen, wegen ihres hohen Spritzufages heraufschendenden Weinen, wie z. B. Malaga, Madeira, Capwein u. s. w. den ganz charakteristischen Vorzug, daß er, wie überhaupt alle Ungarweine, keine Ablagerungen im Körper zurückläßt. Er ist mithin im wahren Sinne des Wortes „**Sanitätswein**“ und wird deshalb von den Herren Aerzten allgemein verordnet.

So groß wie sein bewährter Ruf ist aber auch der mit ihm getriebene Mißbrauch, und wohl noch größer die Einfalt jener Leute, welche für wenige Groschen echten und reinen Tokayer kaufen zu können meinen. Jeder Preisconrant reeller Weinhäuser belehrt uns, daß die guten Marken inländischer Weine fest im Preise stehen, und der edelste durch hohe Fracht und noch höheren Zoll vertheuerte Wein soll zu einem Spottpreise geliefert werden können? — Wer meine Sanitätsweine prüft, überzeugt sich gleichzeitig, daß sie in Anbetracht der vorzüglichen Qualität wirklich „**billig**“ sind.

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir Allen zu danken, die mich auch in dieser Hinsicht mit ihrem Vertrauen beehren. Wie bisher, soll es auch fernerhin mein Bestreben sein, durch Lieferung von wirklichen „**Spezialweinen für Magenleidende**“ und „**sonstigen Sanitätsweinen**“ **Ausergewöhnliches zu leisten.**

### Preis-Courant.

Nr.		In Flaschen zu		Nr.		In Flaschen zu
		1/2 Liter	1/4 Liter			
		Mark.				Mark.
1	1880er Tokayerwein (Szamorodner) . . . . .	2,50	1,35	5	1876er Erlauer Cabinet (Rothwein) . . . . .	2,25
2	1880er Tokayerwein . . . . .	3,50	1,85	6	1880er Bisontacur Königswein (Rothwein) . . . . .	2,50
3	1880er Tokayer „sec, 2buttig“ . . . . .	3,50	1,85			
4	1876er Tokayer Ausbruch „3buttig“ . . . . .	5,—	2,60			

Bei Bestellungen genügt Angabe der laufenden Nummer.

Magenleidenden empfehle die Marken No. 1 und 2, und, wenn Diarrhoe oder allzu wässriger Stuhl vorhanden, die Rothweine No. 5 und 6. Die süßlichen Sorten No. 3 und 4 sind Magenleidenden nicht dienlich, hingegen für sonstige Zwecke und namentlich für Kinder besonders geeignet.

Wie der „Post“ aus Niederschlesien gemeldet wird, haben die National-Liberalen und Conservativen im Wahlkreis Sagan-Sprottau die Candidatur zum Reichstagsabgeordneten dem Grafen Stosch auf Hartau, Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses, angeboten, der sich bereit erklärt hat, dieselbe anzunehmen.

Der „Reichsanzeiger“ theilt mit, daß amtliche Ermittlungen das Vorhandensein des Coloradoläfers im Hochmoor im Kreise Meppen auf einer Fläche von 20 ar ergeben. Die Infektion sei hier von geringerer Bedeutung, weil sie nur von kleinem Umfang und weil die betroffene Fläche isolirt im Moor belegen ist.

Aus Hamburg wird der „Post“ zur Warnung für Auswanderer geschrieben: Aus der Provinz Sao Paulo, d. i. derjenigen brasilianischen Provinz, welche besondere Aufwendungen macht, um zum Ersatz der Sklavenarbeit Arbeitskräfte aus Europa heranzuziehen, kommen lebhafteste Klagen über die traurige Lage, in welcher die dorthin verleiteten Auswanderer sich befinden. In den letzten Monaten waren durch die dortige „Gesellschaft zur Beförderung der Einwanderung“ eine Anzahl Dänen in die Provinz eingeführt. Dieselben wurden zum größten Theil auf Pflanzungen im Innern vertheilt, haben dieselben aber sehr bald enttäuscht verlassen und sind nun in das größte Elend gerathen. Aenderweit ihr Fortkommen zu finden, gelingt ihnen gegenüber der Concurrenz der italienischen Einwanderer um so weniger, als namentlich die italienischen Unternehmer, welche die Arbeiten an Eisenbahnen ausführen, ihren Landsleuten den Vorzug geben. Ähnliche traurige Erfahrungen, wie die dänischen Einwanderer, haben Einwanderer aus Belgien und aus Schweden gemacht. Auswanderungslustige können hiernach nur dringend gewarnt werden, auf ihnen verlockend erscheinende Anerbietungen von Reisevorschuß oder billiger Passage, welche ihnen aus Sao Paulo gemacht werden, einzugehen.

Nach in Berlin eingegangenen Nachrichten sind Briefe Stanley's in Stanleypool eingetroffen, nach welchen Stanley am 18. Juni am Wasserfall des Flusses Aruwimi angekommen war und sich vorbereitete, die Ueberlandreise anzutreten.

Eine originelle, aber echt russische Aeußerung liegt in einer soeben erlassenen amtlichen Bekanntmachung des russischen Finanzministers Wjshnegradsky bezüglich der am 19. August d. J. stattfindenden Sonnenfinsterniß vor. Es heißt u. A. in derselben: „Die Sonnenfinsterniß gehe Rußland eigentlich nichts an, und mit Rücksicht auf die russische Finanzlage sei der Minister daher auch nicht in der Lage, Mittel für die Beobachtung derselben zur Verfügung zu stellen.“ Selbstverständlich hat diese Bekanntmachung des sehr sparsamen Finanzministers mehr Heiterkeit als Erstaunen in Rußland selbst hervorgerufen.

Das Leichenbegängniß Katoff's hat in Moskau am 6. d. unter großer Theilnahme der einheimischen Bevölkerung und zahlreicher auswärtiger Deputationen stattgefunden. Der mit Kränzen reich geschmückte Sarg wurde zum Friedhofe getragen. Am Grabe waren gleichfalls reiche Blumenpenden niedergelegt. Als Redner traten am Grabe auf: Stanischew, Rafarewski, Astasiew, Kulakowsky und Scharapoff.

Als Zeichen der französischen Bemühungen um die Leiche Katoff's diene noch, daß französische Studenten der russischen Botschaft in Paris folgende Adresse überreichten: „Wollen Sie gelegentlich des Leichenbegängnisses des berühmten Katoff seiner Familie den Ausdruck der Sympathie der französischen Jugend vermitteln. Das französische und das russische Volk werden sich immer verbrüderern.“ (Siehe Moskau 1812!)

Die Besitzer der deutschen Fabrik Weißbach, welche durch den französischen Präfecten in Nancy geschlossen worden ist, schreiben in einem der „Frankf. Ztg.“ zur Verfügung gestellten Privatbrief: „Wenn wir auch durch Vermittelung des Reichskanzleramtes wohl die Erlaubniß zur Wiedereröffnung der Fabrik erlangen werden, wozu alle Aussicht vorhanden scheint, da die deutsche Regierung die Sache mit Energie in die Hände genommen, so ist doch immerhin unsere und unserer armen deutschen Arbeiter Lage eine mißliche. Unser Besitz ist durch den Streich entwerthet, die Arbeit von 5 Jahren vernichtet. Wir haben wohl für 30 000 Franken halbfertige

Sie mir aber erklärten, daß Sie so wenig Stolz besitzen, durch ein Ja, von dem das Herz nichts weiß, zufriedengefellt, ja sogar beglückt zu sein, so werde ich doch niemals mich entschließen, meine Hand ohne mein Herz zu vergeben. Ich bedauere, Herr von Bornstedt, daß Sie mich gezwungen haben, Ihnen auszusprechen, was Ihnen wohl mein Benehmen deutlich gezeigt haben müßte.“

„Also ein Nein; ich habe es gefürchtet, und doch liegt mir das glückliche Verlangen nach Glück und die Hoffnung, die sich in mein Herz hineinstehlen wollte, keine Ruhe,“ sagte Bornstedt traurig.

Nach einigen Augenblicken des Schweigens fuhr er fort: „Dann habe ich nur noch eine Bitte an Sie, gnädiges Fräulein, lassen Sie diese Stunde keinen Einfluß auf die Zukunft haben, gestatten Sie mir, Ihnen zu begegnen, wie früher, ich würde es nicht ertragen, Sie nicht mehr sehen, mit Ihnen nicht mehr sprechen zu sollen, wie vordem.“

„Sie würden es bald verschmerzen, Herr v. Bornstedt,“ erwiderte Cornelia mit leisem Spott, „doch liegen die Verhältnisse ja so, daß wir uns in unveränderter Weise begegnen müssen, wenn nicht alle Welt sofort wissen soll, was in dieser Stunde zwischen uns vorgegangen ist. Das aber kann ich ebenso wenig wünschen als Sie, wir werden also natürlich in denselben gesellschaftlichen Beziehungen bleiben wie bisher. Ich rechne auf die Discretion des Edelmannes, daß keine Silbe, aber auch kein Blick jemals das Geheimniß dieser Stunde andeuten wird.“

„Das ist selbstverständlich,“ versicherte Bornstedt. „Haben Sie Dank für diese letzte gütige Gewährung. Ich kann nicht anders als die Hoffnung behalten, daß mir die Zukunft noch schenken wird, was die Gegenwart versagt, daß es mir doch noch gelingen wird, durch meine Liebe und Treue Ihr Herz zu erweichen und das schönste Glück zu gewinnen.“

Cornelia hemmte ihren Schritt.

„Diese lähne Hoffnung von Ihnen könnte mich veranlassen, mein gegebenes Versprechen zurückzunehmen und Ihnen zu sagen, daß ich jede Begegnung mit Ihnen vermeiden will.“

Waare liegen, die wir nicht fertig machen lassen, für 140 000 Franken Kommissionen, die wir nicht ausführen können.“

Die vergangene Woche hat in der bulgarischen Frage keinen Fortschritt herbeigeführt und auch diese Woche wird wohl noch ergebnislos verstreichen. Die Bulgaren erwarten des Prinzen Ferdinand von Koburg Ankunft in etwa acht Tagen; bereits ist die fürstliche Nacht nach Turin-Severin geschickt worden, um dort den Prinzen aufzunehmen, der Tirnova, Philippopol und Sofia besuchen, aber, wie die „Köln. Ztg.“ erfährt, dort nur einige Tage bleiben wird, um seine Abankung der Sobranje zu unterbreiten. Die Abgeordneten sollen alsdann telegraphisch benachrichtigt werden und sofort nach Sofia abreisen. Die Vertreter der Mächte haben Schritte gethan, um die bulgarische Regierung davon zu überzeugen, daß die Verkündung der Unabhängigkeit Bulgariens gefährlich sei. Der Commandant von Philippopol, Major Sawoff, wird dem Prinzen entgegenreisen.

Nach Meldungen Abener Blätter treffen die Abessinier im Stillen große Vorbereitungen, um den erwarteten Einmarsch der Italiener in ihr Land energisch zurückweisen zu können. So treffen fortwährend in Asmara, wo Ras Alula, der Obercommandant der abessinischen Armee, sein Hauptquartier hat, Truppen aus dem Innern ein, um dort ausgerüstet und dann auch in verschiedene Regimenter eingetheilt zu werden. Ras Alula hofft, bis Mitte September 80 000 Mann unter seinen Fahnen vereinigt zu sehen und sollen dieselben dann behufs ihrer besseren Verpflegung und Unterbringung in mehrere Armeekorps aufgelöst und nach verschiedenen Punkten in der Nähe von Massauah verlegt werden. Auch bauen die Abessinier jetzt mit Hilfe europäischer Offiziere, von denen man muthmaßt, daß sie Franzosen wären, zwei Forts in der Nähe von Saati, durch das die Straße von Massauah nach dem wahrreichen Bogoslande und nach Adna, der Hauptstadt Abessinien's, führt.

### Marine.

Wilhelmshaven, 9. August. (Telegramm des Wilt. Tagebl.) Der Lloyd-Dampfer „Preußen“ mit der abgelösten Besatzung S. M. Kbt. „Wolf“ ist heute, am 9., in Singapur eingetroffen und beabsichtigt am 10. die Heimreise fortzusetzen. — Der Dampfer „Hohenstaufen“ mit dem Ablösungs-Kommando für S. M. S. „Ader“ ist am 9. August in Sydney eingetroffen.

Wilhelmshaven, 9. August. S. M. Fahrzeug „Falk“ wird mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Wilhelm an Bord, voransichtlich am 10. d. Mts. Wpt auf Föhr verlassen und nach der Elbe gehen. — Der Torpedoleutnant Gehl ist zur Revision der Bestände des Kaiserlichen Minendepots nach Geestemünde kommandirt. — Secondelieutenant im See-Bataillon Eben ist vom Urlaub zurückgekehrt.

Kiel, 6. August. Das Dtsche-Geschwader, Kommand. und Geschw.-Chef Kapt. z. S. Deinhard, ging am 6. ds. von Kiel nach Swinemünde in See. — Die Torpedobootsflottille (I. und II. Division) verließ am 6. ds. die Rade von Zoppot und begab sich bis zum 14. ds. ebenfalls nach Swinemünde. — Nachdem der Contre-Admiral und Chef des Schulgeschwaders, v. Kall sich am 6. ds. mit seinem Flagglieutenant an Bord S. M. Krzr.-Freg. „Stein“ eingeschifft hatte, lichteten gestern Nachmittag die Schiffe des Schulgeschwaders und dampften nach der Danziger Bucht ab. — Mittelfst Allerh. Kab.-Ordre vom 30. v. Mts. ist dem Contre-Admiral Knorr, Inspecteur der I. Marine-Inspection, ein 3monatlicher Urlaub nach Oesterreich-Ungarn, der Schweiz und innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches bewilligt. — Die Kadetten-Annahme-Kommission für dieses Jahr ist, wie folgt konstituit: Kapt. z. S. Schering als Vorsitzender, Korv.-Kapt. v. Prittwig und Gaffron und Kapt.-Lieut. Donner als Mitglieder. — S. M. Vermessungsschrg. „Pommerania“, Kommand. Korv.-Kapt. Foj, ging heute von Travemünde nach Voltenhagen. — Briefe und Sendungen für S. M. Vermessungsschrg. „Pommerania“ sind bis zum 11. ds. nach Voltenhagen und von da ab bis 20. ds. nach Neustadt i. H. zu dirigiren.

### lokales.

\* Wilhelmshaven, 9. August. Zwischen dem noch im Bau begriffenen Torpedofasern und dem Deich ist eine besondere Werft für die Torpedofahrzeuge in überraschend schnellem

Was ich Ihnen heute geantwortet, gilt für jetzt und immer, ich gehöre nicht zu den schwankenden Naturen, die morgen widerrufen, was sie heute gesagt haben. Wir stehen uns fortan gegenüber wie zwei fremde Menschen, die sich ohne irgend welche Wünsche oder Hoffnungen in der Gesellschaft begegnen. Ihr Wort darauf?“

„Mein Wort,“ entgegnete er leise. Sie neigte den Kopf und dann legten sie schweigend die kurze Strecke bis zum Hause zurück. Als sie in den Saal traten, kam ihnen Frau von Plüskow entgegen und schlang mit einem schelmischen, bedeutsamen Lächeln ihren Arm um Cornelien's Taille. Diese begegnete ihrem Blick sehr ruhig und ernst.

„Du wurdst der Mondscheinwanderung aber schnell überdrüssig,“ sagte sie.

„Mich rief die Hausfrauenpflicht,“ entschuldigte sich Frau von Plüskow ein wenig verlegen.

Frau von Livonius beobachtete mit Spannung Cornelia und Bornstedt, der sehr bleich aussah und seine gewohnte harmlose Heiterkeit nicht gleich wiederfinden konnte. Sie erklärte sehr bald, ermüdet von der Reise zu sein, und begab sich auf ihr Zimmer.

„Ist etwas zwischen Dir und Bornstedt vorgegangen?“ fragte sie, als sich kaum die Thür hinter ihr geschlossen hatte.

„Er hat um mich geworben,“ antwortete Cornelia kühl. „Und Du?“

„Lautete nur die halb erschrockene und halb doch noch hoffnungsvolle Frage der Mutter.“

„Mama, Du weißt, ich heirathe nicht — am wenigsten Bornstedt.“

„Du hast ihn abgewiesen, wirklich abgewiesen,“ klagte Frau von Livonius, „Du hättest Dich mit der Vernunft beraten sollen, Kind, und nicht mit Deinem thörichten Herzen, das an der Vergangenheit festhält und —“

„Laß die Vergangenheit ruhen, Mama, ich bitte Dich — sie ist vorüber,“ unterbrach sie Cornelia, „die Zukunft aber gehört mir noch und ich verkaufe sie an keinen Mann, nur weil er eine gute Parthie ist — und vielleicht auch das, was

Wachstum begriffen. Es werden sich längs des Torpedofasens 10 massive Schuppen, jedes für 4 Torpedobooten gerichtet, erheben. Fünf derselben sind im Mauerwerk schon bald fertig gestellt. Sodann werden für die beiden Torpedodivisionsboote besondere massive Schuppen errichtet werden, das Fundament zu einem Inventarien-Magazin für die Torpedobootsflottille ist ebenfalls bereits gelegt, es wird dies ein langgestrecktes, sich hinter den vorerwähnten Schuppen ziehendes Gebäude. Außerdem werden in dieser Gegend noch eine ganze Anzahl von Werkstattegebäuden und Schuppen, auch ein besonderes Wachhaus, errichtet werden, sodas ein Theil seiner Zeit ein nicht minder belebtes Bild wie die übrige Werft- und Hafenterrain bieten wird.

\* Wilhelmshaven, 9. August. Der zur hiesigen Inspektion verlegte Sekonde-Lieutenant der I. Ingenieur-Inspektion Peterson ist zum Antritt seines Dienstes hier eingetroffen.

Wilhelmshaven. In dem unlängst veröffentlichten Gesetz betr. den Servistarif und die Klasseneintheilung der Grundstücke sind die ostfriesischen Städte wie folgt klassifizirt: Wilhelmshaven 1. Klasse, Emden 2. Klasse, Aurich, Leer, Nees, Papenburg 3. Klasse, Nordberney, Weener 4. Klasse. Am 1. Juli d. J. ab werden nach dieser Klasseneintheilung die Wohnungsgelbzuschläge der Beamten berechnet.

† Sedan, 7. August. Der Gesangverein „Liedertafel“ hat seinen geplanten Ausflug von hier über Hohenkirchen-Feber und zurück in der bestanimirtesten Stimmung per Abwehrbewerkstelligt. An heiteren Szenen war in Folge des an dem Ausfluge beteiligten schönen Geschlechts kein Mangel.

— Der hiesige Kriegerverein beschloß in seiner gestrigen Sitzung, den denkwürdigen 2. September in einer den heutigen Zeitverhältnissen angemessenen Art und Weise, nämlich durch eine patriotisch-gemüthliche Abendunterhaltung im Vereinslokale des Herrn Siems, zu feiern.

\* Heppens, 9. August. Nächsten Freitag den 11. August, Abends 7 Uhr, findet in Herrn Determann's Wirtshaus hier selbst eine Gemeinderathssitzung statt. Tagesordnung: Verschiedene Gemeindeangelegenheiten.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

Göttingen, 7. August. Die Reihe der offiziellen Festlichkeiten begann heute Vormittag 10 1/2 Uhr mit einem Gottesdienste in der Johannis-Kirche, der Hauptkirche der Stadt, einem dreischiffigen Hallenbau, der noch ein altes Thürmchen besitzt. Das Innere der Kirche zeigt nur noch an den Kapitellen der Gewölbe Pfeiler Reste des alten Schmuckes. Nach 10 Uhr erschien der Prorektor, die Dekane und sämmtliche Professoren und Dozenten der Universität in feierlichen Tragen von der Aula her. Sämmtliche ordentlichen Professoren trugen hier Talare und Barett in den Farben ihrer Fakultät. Besondere Aufmerksamkeit erregte der greise, gestern mit dem Titel Excellenz ausgezeichnete Weber. Als Prinz Albert, welcher noch zuvor eine Deputation der hier immatriculirten Studirenden aus Braunschweig empfangen hatte, um 10 1/2 Uhr die Kirche betrat, begann der Gottesdienst mit dem Gesange des 100. Psalm: „Jauchzet dem Herrn, alle Welt“, an welchen sich die Liturgie angeschlossen. Die Festpredigt hielt Universitätsprediger Professor Schulz. Er ging von dem Danken aus, daß in jedem wahren christlichen Hause ein Blick mit dem Ausblick zu dem beginnen müsse, von dem alle Gaben kommen. Wir wollen unsere Freunde dem Herrn weihen, damit der Herr uns in die rechte Freude führe. Das Geleitwort der Schrift dazu hat der Apostel Paulus in 10. Kapitel des zweiten Korintherbriefes gesprochen: „Weich aber rühmt, der rühme sich des Herrn.“ Auf Grund dieses Wortes entrollte der Geistliche ein geschichtliches Bild der letzten 150 Jahre und verband damit einen Ausblick auf die Zukunft, wobei er in kurzen, aber meisterhaft gezeichneten Zügen alle Hauptmomente in der Entwicklung der Universität skizzirte, ohne etwas zu verschweigen, wie er mehrfach hervorgehob. Nachdem eine geistige Stadt in die verfallende alte Stadt hineingebaut worden, habe sich der Ruf der Hochschule nach einigen Jahren schon weithin verbreitet. Hier seien auch geistige Kämpfe angefochten worden, von hier seien nicht wenige des Genies in die Welt gedrungen, hier ist eine ruhiger Arbeit gewesen, welche die Geschichte der Natur

man ein guter Mensch nennt,“ fügte sie hinzu. „Und eine gute Nacht, Mama.“

Sie küßte ihr die Hand, und Frau von Livonius schied seufzend still.

13.

Beinahe gleichzeitig mit den Damen Livonius kehrte auch Jordan mit seiner Frau heim. Er hatte erreicht, wonach er mit heiserer Sehnsucht gestrebt. Sein trunkenes Auge hatte geschaut, wonach er seit seiner Jugend gedürstet. Und das war nichts von dem Glück befristigten Verlangens, erfüllter Sehnsucht in seinen Zügen zu lesen. Bald schien er müde und abgesspannt und eine trostlose Gleichgiltigkeit lagerte über ihn, bald sprach er mit überstürzender Hast, geistvoll, sprechend ja brillant von der Macht der Kunst und der Natur, die er geschaut, aber dann war in seinem Wesen eine krankhafte Unruhe, eine beunruhigende Aufregung, die fast noch leuchtend erschien, als die vorherige Gleichgiltigkeit. Tage lang lag er träumend in seinem Zimmer, um dann wieder stürmisch unruhig von einer Zerstreung in die andere zu jagen — das seine Staffelei blieb leer wie zuvor.

Herr Steinauer war in hohem Grade verstimmt; er mindesten sollte ihn für die Opfer, die er gebracht, das nicht schädeln, daß er von seinem Schwiegersohn, dem berühmten Maler, sprechen könnte, daß die Zeitungen seinen Namen nannten und die Kunstkenner sich über den Werth seiner Bilder stritten. Doch nichts von alledem — denn Jordan malte gar nicht.

„Lieber Schwiegersohn,“ fragte er, „wird bald ein Bild von Ihnen fertig sein? Sie haben doch eine große Reise gemacht, da müssen Sie ja eine Menge Stoff zu mindestens einem Duzend Bildern mitgebracht haben. Wie steht es damit, hm?“

Jordan schloß die Augen, als ihm das Blut in den Schläfen klopfte. „Ich fand bisher noch nicht die nöthige Sammlung von Malen,“ entgegnete er, sich gewalttham beherrschend.

(Fortsetzung folgt.)

der Menschheit ergründet und ihre festen Gesetze gefunden hat. Der elektrische Draht, der jetzt die Welt umspannt, hat zuerst zwei schlichte Häuser dieser Stadt verbunden. Hier haben Männer gelehrt, die ihr Wort und ihren Glauben höher gehalten haben, als Haus und Heerd, und letztere preisgaben um der ersteren willen, und wenn man dann auf die Jünger der Wissenschaft blickt, so erscheint eine Reihe von Gestalten, die zu den entscheidenden Helden unseres Volkes gehören, von denen, die in den Befreiungskriegen wirkten, bis zu dem, dem es vergönnt war, die Einheit Deutschlands zu vollenden, die es nur geträumt haben. Aber das Größte und Herrlichste ist das, von dem man nicht redet, die Tausende und Aber-tausende der Namenlosen, die doch einen Namen hohen Segens an ihrem Orte haben, die Ärzte des Leibes und der Seele, die von hier aus in alle Welt gezogen. Nachdem der Geistliche darauf hingewiesen, daß die Tage andere geworden sind, daß Göttingen einst die einzige Hochschule eines kleinen Staates war, jetzt in einem großen Staate mit vielen anderen Wettstreiterin müsse, betonte er zum Schluß, daß zum Gegen-satz zu den ältesten christlichen Pflanzstätten der Wissenschaft, den Kirchen und Klöstern, die Freiheit der Forschung nicht dem Zwange der Kirche untergeordnet werden dürfe. Nach dem Gottesdienste begaben sich der Prinz mit dem Gefolge und die Professoren nach dem Rathhause, um der Einladung der Stadt zu folgen. — Nach kurzem Aufenthalt im Hotel ging der Prinz mit glänzendem Gefolge nach dem Rathhause, wo er vom Oberbürgermeister Merkel und den städtischen Be-rathen empfangen und nach dem Sitzungssaale der Stadtverordneten geleitet wurde, wo ein Buffet errichtet war; alsdann begab er sich in die mit den prächtigen Wandgemälden Schapers in Hannover geschmückte Halle und von da auf die Rampe, auf welcher die Kapelle unter Leitung des Musik-meisters Köhnen studentische Weisen erschallen ließ. Der Blick von der Rampe zeigte ein bunt bemagtes Bild, das mit dem Hintergrunde des alten aus der Mitte des 14. Jahr-hunderts stammenden Rathhauses an das Volkstreiben des Mittelalters erinnerte; durch seine heraldische Lebenswürdigkeit und sein schlichtes Auftreten gewann sich der Prinz im Sturm alle Herzen und unaufhörlich erschollen die Jubelrufe zu Ehren des neuen Rector magnificus. Der Jubel erreichte seinen Höhepunkt, als der Prinz von der Rampe herab durch alles Volk schritt. Die ritterliche Gestalt des Hohenzollernfürsten ragte aber über alles Volk hinweg und Alles wich eberbietig vor der Hohenstaube zur Seite. Das gewinnende Auftreten des Prinzen besitzte bald alle Schem. Ohne Unterschied der Person und der Kleidung redete er diesen und jenen an und Jeder antwortete, eingedenk des städtischen Motto's: die Göttinger haben den Muth. In der Halle wohnte der größte Student Göttingens, Fürst Bismarck, wenigstens in Essigie (seine Wüste steht dort) der imposanten Huldigung bei, die um 1 Uhr ihr Ende erreichte, wo der Prinz sich nach dem Hotel begab. (Post.)

### Wunderdinge

werden von dem neuen französischen Repetirgewehr, sowie von den Pralonprojektilen berichtet. So lesen wir in der „Schles. Ztg.“ über die neue Waffe folgendes:  
 „Von den neuen Vielladern haben jetzt fast alle Kom-pagnien der französischen Armee je 10 Stück erhalten, um die Mannschaften in dessen Gebrauch einzulernen. Die größte Vorsicht wird angewandt, um das Geheimniß der neuen Waffe und seiner Ladung zu wahren. Die Gewehre wie der Schieß-bedarf werden in verschlossenen und versiegelten Laden aufbe-wahrt, welche von den Offizieren geöffnet und Abends, nach-dem der Inhalt wieder genau nachgezählt worden ist, unter Verschluss und Siegel genommen werden. Bei den Schieß-übungen sind stets mehrere Offiziere zugegen, welche nicht nur Alles genau überwachen, sondern auch die einzelnen Patronen vertheilen, und zwar unmittelbar vor dem Gebrauch, so daß selbst Unteroffiziere und Feldwebel nie eine derselben im Be-sitz haben können. Die Patrone ist dünn und leicht; da die Kugel kaum dicker ist als eine starke Federpfeife, so wird sie fast jedesmal durchdringen und nur selten in Wunden sitzen bleiben. Das neue Gewehr ist dem Grasgewehr an Treff-lichkeit weit überlegen; derselbe Schütze, welcher mit letzterem 40 bis 45 Treffer auf 100 Schüsse bei einer Entfernung von 90 Metern zählte, bringt es mit dem Viellader auf 80 Treffer. Die Flugbahn ist natürlich auch viel gestreckter. Es wird behauptet, der Viellader trage bis 4000 Meter, was ebenfalls übertrieben erscheint. Eine Trefflichkeit von 2000 Metern scheint dagegen außer Zweifel. Doch wird von Sach-kundigen zugestanden, daß der deutsche Viellader einige Ueber-legenheit hinsichtlich der Schnelligkeit des Ladens, der Hand-lichkeit und selbst der Trefflichkeit besitze. Uebrigens ist der

französische Viellader in der Hauptsache nach dem Mauer-gewehr gearbeitet, weshalb die vorhandenen Grasgewehre nicht in Viellader umgewandelt werden können.“ Dem „Gaulois“ entnehmen wir noch folgende Mittheilungen über das neue Gewehrprojekttil: „Im französischen Heere beschäftigt man sich lebhaft mit dem auf dem Schießplatze von Bourges durch das Gewehr des Artilleriehauptmanns Pralon erzielten Re-sultate. Dieser bedient sich des Aht-Millimeter-Gewehrs, das im Jahre 1886 von dem Oberkriegsrathe angenommen wurde, aber ohne die Waffe durch den Repetirmechanismus zu ver-mehren. Die Erfindung des Hauptmanns Pralon besteht darin, daß er den Projektilen aus hartem Blei eine Hülse aus Stahl statt aus Nickel giebt. Es ist ihm gelungen, schmiedbares Stahlblech herzustellen, welches die Gewehrläufe im Schießen nicht beschädigt. Dank diesem Tausche wird die Kraft des in einen Körper bringenden Projektils veranfacht. So durchschlag das Pralonprojekttil, das in einer Entfernung von 100 Metern von der Scheibe abgeschossen war, vollstän-dig eine Stahlplatte von 30 Millimetern Dicke. Die deutschen Pulverkasten sind aus starkem Eisenblech gefertigt. Letzten Montag sprengte der Hauptmann Pralon in Gegenwart des Generals Ferron einen solchen mit dem dritten Projekttil. Wie wichtig aber auch die Erfindung Pralons ist, so kann man jetzt nicht daran denken, die Fabrication der Repetir-gewehre letztjährigen Modells zu unterbrechen. Nur werden die Stahlprojektilen sicherlich die mit Nickel überzogenen er-setzen, die voriges Jahr adoptirt wurden.“ Das „Petit Journal“ bespricht ebenfalls die in Bourges gemachten Experi-mente und die Sprengung eines deutschen Munitionskastens mit Bomben. Dagegen vermochten 25 Projektile, welche in einen französischen Kasten mit Melinitbomben eindringen, keinen weiteren Schaden zu verursachen, weil Melinit sich durch Anprall nicht entzündet.

### Vermischtes.

— Krupp, von dessen Vermächtniß von 500 000 Mark an die Stadt Essen wir bereits berichtet haben, hat in wahr-haft vornehmer, großherziger Weise auch seiner Arbeiter ge-dacht. Durch Anschlag in den Fabrikräumen wurde Folgendes bekannt gemacht: „An die Arbeiter meiner Gußstahlfabrik und der zu dieser gehörigen Werke. In Uebereinstimmung mit einem von meinem entschlafenen Vater gehegten Wunsche habe ich ein Kapital in Höhe von einer Million Mark für eine Stiftung ausgesetzt, deren Erträgnisse ausschließlich den Arbeitern meiner Fabrik und der zu dieser gehörigen Werke und den Angehörigen dieser Arbeiter zu gute kommen sollen. Ich bestimme, daß eine Verwendung der Zinsen dieses Kapitals zu Ausgaben, welche auf gegenwärtiger oder zukünftiger gesetz-licher Vorschrift beruhen, ausgeschlossen sein soll und sehr be-treffs einer, über die gesetzlichen Verpflichtungen hinausgehen-den, zweckmäßigen und segensreichen Verwendung der Zinsen zunächst den Vorschlägen eines von mir zu ernennenden aus Beamten und Arbeitern zusammengesetzten Komitees entgegen. Ein in gleicher Weise gebildetes Komitee wird später über die Verwendung der Zinsen innerhalb der hierfür zu treffenden besonderen Bestimmungen beschließen. Das zu errichtende Statut soll behufs Erwirkung des ausdrücklichen Anerkennt-nisses der Stiftung als milde Stiftung der Staatsbehörde überreicht werden. Meine Firma hat Anordnung erhalten, das Kapital von einer Million Mark für den von mir be-stimmten Zweck gefondert anzulegen und wachsen einstweilen die seit dem Todestage meines Vaters entstehenden Zinsen dem Kapitale zu. Essen, 3. August 1887. J. A. Krupp.“

— Ueber das Opfer eines Scherzes wird berichtet: Ein Schloßlehrerling war während der Mittagspause eingeschlafen und dies benutzten seine Lehrkollegen, um eine große Papier-düte zusammenzudrehen, dem Schlafenden in die Nase zu stecken und — anzuzünden. Der Lehrerling muß allerdings einen sehr festen Schlaf gehabt haben, denn er wachte erst auf, als die Papierdüte ganz heruntergebrannt war und ihm schon Nase und Oberlippe versengt hatte. Voller Entsetzen sprang er nur auf, konnte aber in seiner Schlaftrunkenheit nicht gleich die Ursache seines „brennenden“ Schmerzes entdecken, und so dauerte es mehrere Sekunden, bis er endlich den glimmenden Papierstreifen sich aus der Nase herausriß. Und während der arme Junge vor Schmerzen schrie und weinte, brüllten die Gesellen und Lehrerlinge aus Freude über den ihrer Meinung nach so gelungenen Späß. Dieser Späß hatte aber sehr be-denklliche Folgen für den Lehrerling. Die Nasenspitze und das Innere der Nase waren ernstlich verlegt, es trat eine heftige Entzündung ein, in deren weiterem Verlaufe die Nasenspitze ganz schwarz wurde, und so sah sich der Lehrerling endlich ge-nöthigt, in der königl. Klinik in Berlin Hilfe zu suchen. Dort stellte man fest, daß die Nase bis auf den Nasenthorpel eine

Verbrennung höheren Grades erlitten hatte und daß der ver-legte Theil der Nase in brandiger Abstoßung begriffen sei. Unter entsprechender Behandlung hoffen die Aerzte, den vor-läufig arbeitsunfähigen Lehrerling in etwa zwei bis drei Wo-chen herzustellen, allein seine Nase wird dauernd entstellt bleiben. Zur Warnung vor derartigen rohen Späßen theilen wir übrigens noch mit, daß diese Geschichte ihren Abschluß vor dem Strafrichter finden wird. Gegen die Urheber des wenig anmuthigen „Scherzes“ soll bereits die Untersuchung wegen schwerer Körperverletzung eingeleitet worden sein, da alle Verletzungen, welche eine dauernde Entstellung zur Folge haben, vor den Gerichten als schwere Körperverletzung be- und ver-urtheilt werden.

— Militärisches. Unteroffizier: Meines Lebens! Hat der Kerl 'ne Angst, uff den Gaul zu springen, als wenn es der bulgarische Thron wäre, uff den er hopfen sollt.

### Preussische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 5. August fortgesetzten Ziehung fielen in der Nachmittags-Ziehung:

1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 53 213.  
 2 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 6251 73 150 99 807.  
 5 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 36393 42831 115263 116028 186 855.

27 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 13 227 15 718 20 847 22 223 31 819 34 014 35 884 57 547 72 639 86 430 92 042 94 200 110 831 117 832 130 389 131 124 131 834 143 120 152 352 164 501 174 691 176 077 176 093 179 653 181 101 181 194 187 784.

26 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 13 528 16 157 18 211 28 855 36 151 40 840 42 969 51 454 58 412 66 094 76 052 78 475 80 369 89 786 90 471 97 428 101 194 102 583 125 466 137 799 139 625 141 034 150 295 156 742 169 061 179 743.

42 Gewinne von 500 M. auf Nr. 4543 11 286 17 617 18 544 18 769 21 420 38 946 47 395 47 686 50 966 53 023 65 770 66 556 71 509 79 319 83 586 95 573 101 194 103 726 109 349 113 462 115 883 115 919 122 063 122 997 123 685 123 930 125 238 133 076 135 806 145 333 149 429 156 935 157 683 159 316 167 513 171 870 172 435 176 184 178 735 186 788 188 550.

Bei der am 6. d. Mts. fortgesetzten Ziehung fielen in der Vor-mittags-Ziehung:

3 Gewinne von 15 000 M. auf Nr. 73 027 148 750 152 266.  
 2 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 98 646 130 602.

1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 55 854.  
 29 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 12 832 18 028 22 221 30 706 40 018 41 214 47 481 51 483 66 168 67 485 81 703 96 045 101 033 103 821 106 502 107 955 109 092 120 189 120 659 136 610 138 094 143 658 152 059 153 317 154 464 172 636 181 181 187 196 189 399.

51 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 440 6832 7588 9116 9586 14 158 16 620 18 686 35 729 36 555 37 337 37 966 45 919 46 481 47 481 52 884 56 299 59 001 62 342 72 402 73 061 78 751 82 374 89 929 96 379 98 133 99 084 103 958 105 850 108 606 109 593 115 918 118 129 121 796 122 702 125 761 130 635 134 860 135 543 139 411 143 479 146 218 154 950 165 736 166 706 175 776 185 134 185 970 186 796 187 332 189 879.

29 Gewinne von 500 M. auf Nr. 4711 11 202 21 669 27 322 27 634 32 003 35 414 41 235 46 567 47 884 64 503 70 487 101 265 104 782 107 163 125 983 126 825 129 303 130 676 135 144 135 361 140 940 141 403 157 194 166 551 167 007 171 498 175 437 180 792.

Wilhelmshaven, 9. August. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe . . . . .	106,60	107,15
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe . . . . .	99,90	100,45
4 pCt. Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	106,60	107,15
3 1/2 pCt. do. . . . .	99,90	100,45
3 1/2 pCt. Oldenb. Consols (bis 30. April 4 pCt. Zins) . . . . .	99	100
4 pCt. Oldenburg. Kommunal-Anleihe . . . . .	103	104
4 pCt. do. do. . . . .	Stücke	
à 100 M. . . . .	103,25	104,25
3 1/2 pCt. do. . . . .	99,25	100,25
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (flüssbar) . . . . .	101	102
4 pCt. Hensburger Kreis-Anleihe . . . . .	101,75	—
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe per Stück in Mark . . . . .	156	157
4 pCt. Gutin-Lübbecke Prior.-Obligationen . . . . .	103	104
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Rente . . . . .	99,40	—
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 10 000 Frcs. und darüber) . . . . .	97,30	97,85
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe IV. Serie . . . . .	97,70	98,25
3 Baden-Badener Stadtanleihe . . . . .	—	90,50
4 pCt. Vissaboner Stadt-Anleihe . . . . .	78	78,55
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Bodenkredit-Attien-Bank . . . . .	101,45	102
Wechs. auf Amsterdam kurz für Guld. 100 in M. . . . .	168,15	168,95
Wechs. auf London kurz für 1 Str. in M. . . . .	20,34	20,44
Wechs. auf Newyork kurz für 1 Doll. in M. . . . .	4,16	4,21
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.		

### Hochwasser in Wilhelmshaven.

Mittwoch, den 10. August. Vorm. 4,33. Nachm. 4,44.

Oesterreichische Nordwestbahn-Prioritäten I. Em. Die nächste Ziehung findet am 31. August statt. Gegen den Foursverlust von ca. 6 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mk.

### Hotel-Verkauf.

Das dem Professor Dr. Meinardus in Oldenburg (Großherzogthum) und dessen Söhnen gehörige in Wilhelmshaven im verkehrs-reichsten Stadttheil belegene

### Hôtel I. Ranges

genannt:

### „Prinz Heinrich“

wegen Erbtheilung mit complettem, vor 4 Jahren neu angekauftem Inventar öffentlich meist-bietend zum Antritt auf den 1. Mai 1888 verkauft werden, wozu Ter-min angelegt wird auf

Dienstag,

den 30. August d. J.,

Vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr,

im besagten Hotel.

Der Minimalkaufpreis ist auf 120.000 Mk. festgesetzt und

wird der Zuschlag im Termin ertheilt, wenn diese Summe erreicht oder überboten wird. Das Hotel enthält im Erdgeschos Entree-, Gast-, Speise- und 3 Wohnzimmer, Küche, Wirtschaft-, Stall-, Remisen-räume und 3 Keller, in den beiden oberen Etagen 17 Logirzimmer, großen Speisesaal und do. Concert-saal mit Bühne, sowie im Dach-geschos Domestikenzimmer, Trockenboden u. s. w. Im Hotel befindet sich Gas- und Wasserleitung; vor demselben eine Glasveranda.

Dasselbe erfreut sich eines leb-haftesten Fremdenverkehrs (insbeson-dere Kaufleute), welcher sich durch die Dampfschiffverbindung mit den Nordseebädern während der Bade-saison erheblich gesteigert hat, so daß der letzte Jahres-Umsatz die Höhe von 45.000 Mk. erreichte; Betten waren im letzten Jahre nahezu 4000 belegt.

Als Anzahlung sind 30 000 Mk. beim Contrakts-Abschluß zu zahlen, der Rest des Kaufgeldes wird nach Uebereinkunft zwischen Käufer und

Verkäufer abgetragen und mit 4 1/2 pCt. p. a. verzinst.

Auf Verlangen werden von den Verkäufers-Bedingungen Abschriften gegen kostenfreie Einsendung von 1,50 Mk. von dem Unterzeichneten übermittelt, bei welchem dieselben auch zur Einsicht, Vormittags, aus-liegen.

Auf portofreie Anfragen ertheilt der Herr Hotelier Kruse, Hotel de Russie, Oldenburg (Groß-herzogthum), und der Unterzeichnete über das Hotel jede gewünschte nähere Auskunft.

Wilhelmshaven, im Aug. 1887.

Meinardus,  
 Domänen-Inspektor.

### Verkauf.

Für Rechnung dessen, den es an-geht, werde ich am

Donnerstag, 11. d. M.,

Nachmittags

2 Uhr anfangend,

im Günther'schen Saale in Wil-helmshaven, Neuestraße, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung ver-kaufen:

2 Sophas, mehrere Spiegel, 6 Wiener Stühle, 6 Kuchbaumstühle, 6 Roshistühle, 3 Regulaturen, 1 Etagedre, 2 Tische, 1 Schreibtisch, 1 Weckuhr, 1 Nähmaschine, 1 Nachtschrank, 1 Küchenschrank, 1 Waschtisch, 1 Torfstaken, 1 Plüschstuhl, 4 Bettstellen, 2 vollständige Betten, 3 Kinderwagen, 2 hohe Kinderstühle, verschiedene Gartenmöbeln, 2 Lampen, 1 Partie Hosen und mehrere Körbe.  
 Heppens, 8. August 1887.

H. Reiners.

### Landstücke

Ich habe mehrere guter Nachweide bei Langewerth zu verpachten; auch wünsche 2 Ar-beitspferde zu verkaufen.

H. Ahrens,

Seidmühle.

Frau We. Oden in Betel hat mich beauftragt, das ihr gehörige, hier im Dorfe belegene

### Haus

mit Garten

unter der Hand zu verkaufen.

Das Haus eignet sich der ausge-zeichneten Lage und Einrichtung nach sowohl für einen Privatier wie auch für einen Handwerker zc.

Sengwarden.

Wilh. Reiners.

### Ein Bücherschrank

oder hierzu geeigneter besserer Schrank wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Bezeichnung befördert die Exp. d. Bl.

Zwei anständige junge Leute fin-den gutes Logis.

Berl. Markt- u. Grenzstr.-Ecke 26.

Eine unmöbl. Stube zu vermieten.

Augustenstraße 11.

Feinere weisse und rothe  
**Natur-**  
**Gebirgs-Weine**  
aus Ungarn:

1874er Ofler Adelsberger (wie  
Bordeaux) per 1/2 Fl. 90 Pf.  
1874er Villanyer, Cabinetswein,  
per 1/2 Flasche 100 Pf.

**Tokayer-Wein**

(Hegyaljaer);  
1880er Szamorodner, voll und  
kräftig, per 1/2 Fl. 1,35 Mk.  
1883er Szamorodner, mild, per  
1/2 Flasche 90 Pf.  
(inclusive Flaschen)  
bei Abnahme von mindestens 5  
Flaschen einer Sorte 5% Rabatt  
empfiehlt

**Ludw. Janssen.**



Nimm die Zeit beim Schopf.

**Zwei- und Dreiräder**

für  
Erwachsene und Kinder  
aus den berühmtesten in- und ausländischen  
Fabriken zu den billigsten  
Tagespreisen empfiehlt

**Bernh. Dirks.**

Gebe Velocipeden auf Abschlags-  
zahlung ab; auch steht ein Zweirad  
zum Erlernen zur Verfügung.

Prima 1885er  
**Holl. Sardellen**

per Pfund 1,20 Mk. ohne  
Salzstücke

empfiehlt  
**Johannes Arndt,  
Bant.**

**Cement.**

Ich empfang 2 Schiffe mit  
**Cement**

von Pahlhude und ersuche die  
Herren Empfänger um gest. Ab-  
nahme aus den Schiffen bis Don-  
nerstag, den 11. August.

**Richard Berg.**

**Lilienmilch-Seife**

von Bergmann & Co. in Dresden  
beseitigt sofort alle Sommer-  
sprossen, erzeugt einen wunder-  
bar weissen Teint und ist von  
höchst angenehmem Wohlgeruch.  
Preis à Stück 50 Pfg. Zu haben  
bei **W. Morisse, Grosses Haus.**

Soeben eingetroffen:

Ia. Frische Pflirsiche  
" Apricosen  
" Birnen  
" Aepfel  
" Kirschen  
" Rettige  
" Radies etc.  
sowie sämtliche Sorten

**G e m ü s e**  
der Saison.

**Gebr. Dirks.**

**Garten- Burg**  
**Etablissement Hohenzollern.**  
Mittwoch, den 10. August 1887.



**VIII. Familien-**  
**Abonnementsconcert**

ausgeführt von der  
Capelle der II. Matrosen-Division unter persönlicher Leitung  
ihres Capellmeisters Hrn. F. Wöhlbier.  
Neues gewähltes Programm. Programme an der Kasse.  
Anfang 8 Uhr.

**Entré für Nichtabonnenten à Person 50 Pf.**

Hochachtungsvoll

**W. Borsum.**

**Die Geflügelaußstellung**  
**Jever-Jeverland**

bleibt auch Sonntag, den 14. August, noch bestehen und  
werden Besucher von Nah und Fern eingeladen.

**Grosses Extra-Concert.**

Eintrittspreis ermäßigt.

**Der Vorstand.**

**Prüfet Alles und behaltet das Beste!**

Empfehle:

**ff. 85er Aepfelwein**

à 1/2 Rheinweinflasche 40 Pf. incl. Fl.

**C. J. Arnoldt,  
Wilhelmshaven und Bant.**

Lager von Formularen  
für die Kaiserlichen Marine-Beörden und  
Abtheilungen.



Verlag und Expedition  
des  
"Wilhelmshavener Tageblattes".

Die neuen Muster in

**Herbst- & Winterstoffen**

sind eingetroffen und empfehle meiner geehrten Kundschaft selbige zu  
**Herbst- und Winter-Anzügen** bei sauberer und moderner Aus-  
führung.  
Hochachtungsvoll

**Gottfr. Meyer.**

Wenn während der heißen Jahreszeit Kuhmilch von Kindern nicht  
mehr vertragen wird und **Brechdurchfall, Magen- und Darm-**  
**catarrhe** ihre Opfer fordern, dann wendet man nach Ausspruch be-  
kannter Aerzte, deren Berichte Jedermann auf Verlangen gratis zuge-  
sandt werden, **Mademanns Knochenbildendes Kinderzwieback-**  
**mehl** mit Erfolg an und zwar am besten mit Fleischbrühe gekocht. In  
Wilhelmshaven ist dieses empfehlenswerthe Präparat zu haben in den  
Apotheken.

**Bergmann's allein ächte Original-Theerschwefel-Seife**  
per Stück 50.

**Bergmann's allein ächte Original-Lilienmilch-Seife** per  
Stück 40 Pf.

**Bergmann's allein ächte Original-Ichtyol-Seife** pr. St. 50 Pf.

**Bergmann's allein ächte Original-Beilschen-Seife** per  
3 Stück 40 Pf.

**Bergmann's allein ächte Original-Rosen-Seife** pr. 3 St. 40 Pf.

**Bergmann's allein ächte Original-Pflirsich-Blüthen-Seife**  
per 3 Stück 40 Pf.

**Bergmann's allein ächte Baselin-Goldcrem-Seife** per 3 St.  
50 Pf.

in vorzüglicher Qualität empfehlen

**Gebr. Dirks.**

Beschäftigte auf sofort  
einige junge

**Mädchen**

welche im Nähen u. Sticken  
erfahren sind.

**C. Raabe,  
Koonstraße Nr. 16.**

**Nr. 32**

der "Deutschen Reichs-Fecht-  
Zeitung" ist angekommen und ab-  
zuholen in der Expedition des Wil-  
helmshavener Tageblattes.

**Ausgekämmte Haare**

werden gekauft. Bismarckstraße 7.

**Gesucht**

ein kleines Mädchen, welches  
kinderlieb ist.  
Koonstraße 6, 1. Etage.

**Gesucht**

auf sofort mehrere  
Arbeiter  
für Accorarbeit.  
C. Fruchting.

**Zu vermieten**

ein elegant möbl. Zimmer nebst  
Schlafgemach.  
August Bahr.

**Zu verkaufen**

tausend Pfund Krutbohnen,  
sowie eine große Parthie Gurken.  
C. Wedermann,  
Knyphausen.

**Zugelassen**

ein Hund, gelb und schwarz.  
B. Saase, Bant,  
Schlosserstr. 3.

**Gutes Logis**

für 2 anständige Leute.  
Lothringen 59.

**Gesucht**

auf sofort ein möbl. Zimmer,  
am liebsten Bismarckstraße oder in  
der Nähe derselben.  
Näheres Bismarckstraße 21.

**Zimmer**

ein fein möblirtes und freundliches  
auf sofort zu vermieten.  
Königstr. 51, part. links.

**Familienwohnung.**

Umstände halber habe per Antritt  
zum 1. Oktober eine schöne kleine  
herrschaftliche Wohnung  
billig zu vermieten.

**J. B. Henschen.**

**Zu vermieten**

eine Unterwohnung zum Preise  
von 270 Mk. per anno.  
Näheres bei  
G. Stolle, Mühlenstr.

**Zu vermieten**

die zur Zeit von Herrn Werkführer  
Jander benutzte Wohnung zum  
1. November d. J.  
J. B. Egberts.

Ich habe etwa 10 Tonnen

**Eisenabfälle**

(meist Walzeisen), auf der Kaiser-  
lichen Werft bei Helling I lagernd,  
zu verkaufen und nehme Gebote  
entgegen bis 15 August.

**Richard Berg.**

Auf sofort, 1. Septbr. u. 1. Nov.  
mehrere tüchtige Köchinnen, Haus-  
küchen- und Kindermädchen gegen  
hohes Salair, Kellner- u. Kellner-  
lehrlinge gesucht.

**C. Hennede, Nachw.-Bür.,  
Oldenburg, Biegelnostr. 14.**

**Gesucht**

auf sofort ein tüchtiges Mädchen  
bei hohem Lohn.  
G. Wagner, Königstr. 51.

**Bürgerverein Neuende.**  
**Bersammlung**

am  
Sonntag, d. 14. Aug.,  
Abends 6 Uhr,  
im Lokale der Frau Wwe. Seegen  
zu Schaar.  
**Der Vorstand.**

Empfehle:  
**saure Kirschen**

schön zum Einmachen  
sowie

Birnen,  
Reineclauden,  
Apricosen,  
blaue Pflaumen,  
Aepfel

Alles in frischer Waare.

**Ludw. Janssen.**

Empfehlen

**lebende Krebse**

per Dutz. von 30 Pf. anfg.,  
sowie

Ende der Woche eintreffende

**lebende frische Schleie**

per Pfund ca. 75 bis 80 Pf.

**Aale**

per Pfd. ca. 90 Pf. bis 1 Mk.

**Hummer.**

Ferner:

Rehblätter per St. ca. 2 Mk.

Rehrüden ca. 12 bis 14 Mk.

per Stück.

Prima junge fette Gänse

per Stück 5 bis 5,50 Mk.

Prima junge fette Enten

pr. St. 2,50 bis 2,75 Mk.

**Gebr. Dirks.**

**Zwischenahn.**

**Creutzenberg Hotel Röhben.**

Um Irrthum zu ver-  
meiden, richte man Briefe  
und Telegramme, die für  
das seit 40 Jahren unter  
dem Namen Hotel Röhben  
bekannte Hotel bestimmt,  
an obige Firma.

**Creutzenberg, Hotel Röhben.**

**Fliegenpapier,**

**Fliegenleim,**

**Fliegenpulver,**

sowie

Zerftänder zu Reßterem

empfiehlt

**Rich. Lehmann.**

**J. Trampe,**

Schneidermeister,

**Neuender-Mühlenreihe,**

empfiehlt sich für alle in sein Fach  
schlagenden Arbeiten.

Anfertigung neuer Anzüge prompt  
und sauber bei billiger Preisstellung.

Für **Wilhelmshaven** wird  
von einer älteren, gut fundierten  
Feuer-Versicherung ein tüchtiger

**Agent**

gesucht. Offert. sub C. M. 60 an

**G. L. Daube & Cie.** in  
Hannover.

Unserer heutigen Nummer

liegt ein Prospekt von **P. F. W.**

**Barella, Berlin**, bei, auf den  
wir unsere geschätzten Leser beson-  
ders aufmerksam machen.